Auskunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auskunft

Im Bahnhof Olten fährt brausend und dampfend der Schnellzug nach Basel ein. Es ist kurz vor Weihnachten. Eine große Anzahl Reisender stürmt aufs andere Perron, um den Zug nach Genf zu besteigen, der bereits wartend in der Halle steht. Aber es zeigt sich, daß dieser bereits in allen Klassen derart besetzt ist, daß es kaum möglich ist, nur den kleinsten Teil der neuen Passagiere unterzubringen.

Da ich am Kopfe des Zuges noch keine Lokomotive, dagegen aber eine Menge wartender Reiselustiger sehe, nähere ich mich einem in vollem Ornate prangenden Rangierbeamten mit der untertänigen Frage: „Erlaubet Sie, was für e Wage chunt da here?" Erst staunendes Nichtverstehen, dann aber die lakonische Antwort: „En Isebahnwage!" — Sie.

*

Das Telephon gackert

Oder es bellt, wenn Du willst.

Unsinn? Nein, mein Lieber: Zwei Ingenieure haben eine Vorrichtung erfunden, durch welche das Telephon beim Anläuten nicht mehr klingelt, sondern — Nachtigallengesang ertönen läßt. Die französische Telephonverwaltung soll dieser Erfindung sehr sympathisch gegenüberstehen, wie man sich so ausdrückt. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch wir in der Schweiz uns bald diesen Genuß verschaffen können. Als Volk der Hirten würden wir allerdings den süßlichen Nachtigallengesang kaum ertragen, sondern bodenständigere Anrufe vorziehen. Wegen der Landwirtschaft.

Der Viehhändler und Großbauer wird sich also ein reinrassiges Muhmuh bestellen, die Bauernfrau einen frischen Güggelanruf, oder wenn sie Enten hat, ein sonores quaquaqua. Dann wird es noch Geiß- und Hüendergeschrei geben. Der Rentier und Zinslipicker wählt vorsichtshalber Hundegebell und läßt sich von der Bank anbellen, während sich die alleinstehende Dame anmiauen läßt, wenn sie nicht Kanariengesang vorzieht.

Schließlich wird es auch Liebhaber für zünftige Papageienjodel- und -Pfiffe geben. Für Städter und andere gebildete Leute kommt hauptsächlich der immer noch so beliebte Westminsterstundenschlag, sowie auswechselbare Schlager-Refrains in Frage. Ferner ist auf unsere Großeltern und Heimatschutzleute Rücksicht zu nehmen, welche jedenfalls ein Kneknekstelephon heimeliger finden werden. Wir hoffen, daß diese Anregungen von unserer sonst so fortschrittlichen Telephonverwaltung berücksichtigt werden.

*

Splitter

Lieber den Sterling in der Hand, als ein „Täubchen" auf dem Dache!

Verlangt die DAUERHAFTEN Bull dog KLINGEN Fr. 2.– Fr. 4.– überall

„Tante Schuggi"

„Baseldytsch"

In der Dalbe, — links vom Rhy,
Kennsch's Hus mit däm große Tor?
's Burgets sin grad vis-à-vis,
Dert wohnt sie jetz, scho vierzig Johr.
Ringsum, an de Stubefänschter,
Hets schregglig starggi Ise-Gitter;
Dienschte rede gar vo Gschpänschter,
Im Husgang stoht e alte Ritter.
Dert tuet sie ihri Zinsli bicke
Und macht sich nitzlig wie sie kah;
Tuet flyßig Amedisli strigge
Fir d'Negerli in Afrika.
Sorgfältig pflägt sie d'Bluemesteggli,
Suecht fir der Milchma 's „Roti" fire,
Entstaubt der Holbein und der Beggli
Und strait im Winter Sand vor d'Tire;
Sie isch versiert in alle Froge,
Sie waiß, wenn 's Merians's lehn taufe,
Ob d'Schappe gestert het azoge,
Wo me 's Suppegrien mueß kaufe
Und wenn ain's am-e Kryzwäg stoht,
Zuem Bischspiel: „Sich verliebe will!" —
Frogt Tante Schuggi me um Root,
Sie waiß wer het! — und au wieviel!
Und wenn denn ihr Geburtstag isch,
Gehn die Verwandte sie goh bsueche.
„Furchtbar gsund" — grad wie-n-e Fisch,
Tuet der Haiggi flueche;
Jo, grad ha Di welle froge,
Sait äs, waisch, 's isch ehnder arg,
Wie sich's Schuggeli mueß bloge,
's schnydet „Guppong" no im Sarg.
Gäll Haiggi, wenn's e Aend sott näh,
's isch mer furchtbar, bym Gedangge,
So tien fir d'Haide mir denn gäh
Gradewägs — „Finf Frangge!"

E. W.

*

Schüttelreime

Vor seines Lebens Onratkübel
Ward's endlich doch dem Konrad übel.

Er will nicht mit dem Futterkarren,
Nein, mit dem stolzen Kutter fahren.

Ob ich ein Hüttchen Klären bau,
In Rosmarin und Bärenklau?

Spiel nie mit Jungfer Tindel Schach,
Auf diesem steilen Schindeldach.

Beim Heuen auf der langen Wiese
Bot mir zum Kuß die Wangen Liese.

Der Hahn soll keine Eier leggen;
Der Knecht nicht mit der Leyer eggen.

U. W.

*

Immer sachlich

Der Professor für Rechtsgeschichte und Privatrecht hat sich verlobt. Mit stürmischem Getrampel wird er, nachdem die überraschende Kunde durch die Hörsäle gedrungen ist, von den Studenten begrüßt. Ein erleuchtetes Lächeln huscht über das Gesicht des frischgebackenen Bräutigams. Dann beginnt er streng sachlich sein Thema:

„Meine Herren! Wenden wir uns jetzt der Zivilehe zu!..."

Studio

„D'Kantonalbank mueß nöd guet stah" seit der Joseph Hagme zu mir. „Bitte, wieso?" frag ich. „Ja, mir schriebets etz zum drittemal, sie müesed de Zins ha" seit do de Joseph Hagme.

Wö

*

Müller: „Sie heiraten also morgen meine Tochter; als Mitgift erhalten Sie von mir 10 Sack Weißmehl."

Schwiegersohn: „Also eine regelrechte Vermehlung!"

Febo

*

Ein junger, hübscher Provisor der Apotheke in X...kirchen kam eines Tages zum Arzt des Städtchens mit der Erklärung, daß er das Rezept für Kurtchen Müller unmöglich ausführen könne. Erst nach Durchsicht des Rezeptes konnte ihm der Arzt folgende Aufklärung geben: Vor einigen Tagen war Frau Müller zur Untersuchung gekommen und hatte auch ihr Kurtchen mitgebracht. Als die Mutter das Rezept erhielt, fragte der Arzt den Kleinen, ob er auch einen Wunsch habe; Kurtchen wünschte sich ein Schwesterchen, worauf ihm der Arzt folgendes Rezept ausstellte: „Rp.: ein Schwesterchen für Kurtchen Müller." — Diese Vorschrift brachte dann der Kleine dem jungen Provisor...

*

Klärchen ist rekonvaleszent, Klärchen muß Scots Emulsion nehmen. Einmal nimmt auch Mama ein Löffelchen, zum probieren. Aber Mama muß sofort brechen. Worauf Klärli erklärt, plötzlich zu wissen, warum man „Kots" Emulsion sagt.

*

Wenn Pazifisten auf einer Friedenstagung bei der Diskussion über die Errichtung des ewigen Friedens auf Erden einander ganz energisch in die Haare geraten ... ist das nicht ein zeitgemäßes (leider nur allzu wahres) Paradoxon?

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usteristr. 11 ZÜRICH 1 Telephon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise